

EXAMEN DE FIN D'ÉTUDES SECONDAIRES GÉNÉRALES
Sessions 2023 – QUESTIONNAIRE ÉCRIT

Date :	16.05.23	Durée :	14:15 - 17:15	Numéro candidat :	
Discipline :	Allemand	Section(s) :	GA3D / GACV / GIG / GIN / GSE / GSN		

Bodyshaming: Ein Bild von einem Mann

Mit 18 Jahren fing Max Jansen an, täglich ein Kilo Magerquark zu essen. Er war dünn, mit 1,85 Metern wog er 70 Kilo. Auf die Idee mit dem Magerquark kam er, weil der so wenig Fett hat und so viele Proteine. An sechs Tagen die Woche trainierte er.

Max gehört zu den Jungen, die unzufrieden mit ihrem Körper sind, der nicht mit dem Bild übereinstimmt, das sie sich von dem eines männlichen Körpers gemacht haben, mit definierten Muskeln. Die gehänselt werden, weil sie schlaksig sind. In vielen wohlhabenden Gesellschaften sehen Jungen ihren Körper so kritisch. Eine australische Studie von 2018 hat schon bei männlichen Sechsjährigen eine Unzufriedenheit mit ihrer Muskulatur festgestellt.

„Der gesellschaftliche Diskurs ist sehr weiblich zentriert und auch die Forschung war lange Jahre sehr weiblich fokussiert“, sagt die Psychologie-Professorin Markey. Das führe dazu, dass Jungs sich für ihre Sorgen schämten. Sie schämten sich nicht nur für ihre Körper. Sondern auch, über ihre körperliche Unzufriedenheit zu reden. „Wenn ich Jungen interviewe, sagen sie oft, dass das Mädchenprobleme seien, die sie gar nicht erschüttern sollten“, sagt die Wissenschaftlerin. „Wenn man aber mit ihnen spricht, sieht man, dass auch sie leiden.“ Viele wollen ihr Shirt nicht ausziehen, im Schwimmbad oder in der Umkleidekabine beim Sport. „Unserer Gesellschaft fällt es schwerer, Jungen als Leidende wahrzunehmen, weil es nicht mit den klassischen Männlichkeitsbildern d'accord geht“, sagt Sozialwissenschaftler Reinhard Winter.

Dass das Sprechen über die Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper weiblich besetzt ist, lässt es für viele Jungen wie ein Tabu erscheinen. Denn sie vergewisserten sich ihres eigenen Geschlechts auch durch Abgrenzung zum Weiblichen, sagt Reinhard Winter. Und das weibliche Schönheitsideal ist ein schlanker Körper.

Muskeln seien das entscheidende Kriterium, das sie als männlich markiert. Und es ist ein Männlichkeitsmerkmal, das sie selbst kontrollieren können – anders als die Tiefe ihrer Stimme oder ihre Körpergröße. „Im Moment tragen viele junge Männer Bart. Aber die Jugendlichen haben meist noch einen so schwachen Bartwuchs, dass sie damit ihre Männlichkeit nicht unterstreichen können“, so Winter. Mit gezieltem Training oder Sport versuchten sie ihren Körper dann so zu formen, dass er als männlich erkennbar werde.

Selbstzweifel und Fremdeln mit dem eigenen Körper sind üblich in der Pubertät und müssen nicht auf krankhaftes Verhalten hindeuten. In der Jugend ist der Selbstwert oft niedrig, das sei ganz normal, sagt Winter. Der Muskelkörper verspreche den Jungen dann Halt, physisch und mental.

Max hat nach einem Jahr mit einem täglichen Kilo Magerquark Probleme mit seinem Magen bekommen. Er trainiert nicht mehr intensiv, findet Sport aber immer noch wichtig. „Früher musste man physisch stark sein“, sagt Max. „Jetzt ist mentale Stärke viel wichtiger für mich geworden. Ich habe gemerkt, dass es darum geht, für andere da zu sein, wenn sie mich brauchen. Das ist für mich Männlichkeit.“ (453 Wörter)

(Vera Görden, zeit.de, 17. Januar 2023, verändert und gekürzt)

A. Fragen zum Sachtext

1. Kürzen Sie den Text auf ein Drittel seiner Länge, indem Sie die Hauptgedanken der Autorin in Ihren eigenen Worten wiedergeben. (151 Wörter, +/-10%) (15 P.)
2. Inwiefern kann das typisch männliche Körperideal für Jungen zu Problemen führen? Mit welchen Maßnahmen könnte Ihrer Meinung nach dem Phänomen Bodyshaming bei Jungen entgegengewirkt werden? (min. 200 Wörter) (15 P.)

B. Fragen zu den literarischen Texten

1. Uwe Timm: Am Beispiel meines Bruders

Erläutern Sie die Einstellungen und Verhaltensmuster der Elterngeneration in der Nachkriegszeit sowie die Auswirkungen dieser Haltung auf die nächste Generation. (min. 200 Wörter) (15 P.)

2. Thorsten Schmitz: Die Stute von Majdanek

Erläutern Sie Hannah Arendts Konzept der *Banalität des Bösen* am Beispiel von Hermine Ryan. Inwiefern lassen sich Parallelen und Unterschiede zu Hanna Schmitz finden? (min. 200 Wörter) (15P.)

